

## Kolumne für die Neue Presse am 19. August 2002

Liebe Bürgerinnen und Bürger,

2 Fahrradtouren durch meinen Wahlkreis, der immerhin so groß wie das Saarland ist, habe ich nun hinter mich gebracht. Vom 02.

bis 04. August fand die „Tour de Haßberge“ statt und am

vergangenen Wochenende radelten wir vom 15. bis 17. August

2002 durch den Landkreis Kissingen.

Dieses geschah bei wunderschönem Wetter und Sonnenschein.

Umso mehr erscheint es wie ein Alptraum, wenn man abends im

gemütlichen Wohnzimmer die Nachrichten sieht. Einstürzende

Häuser, vernichtete Existenzen und verzweifelte Menschen.

Wasser, das ganze Städte einschließt oder Schlamm und

Zerstörung, wenn das Wasser zurückgewichen ist. Mich

persönlich berühren in solchen Berichterstattungen immer die

Einzelchicksale; Menschen, die ihre lieb gewonnenen Haustiere

zurücklassen mußten; ältere Ehepaare, die ihre jahrzehntelang

bewohnten Wohnungen mit einigen wenigen Kleidungsstücken

verlassen müssen und völlig orientierungslos sind.

Zunächst einmal ist Handeln gefragt und da bin ich der

Bundesregierung und hier insbesondere dem Bundeskanzler

Gerhard Schröder dankbar, dass er schnell und unbürokratisch die

notwendigen Schritte für eine Soforthilfe eingeleitet hat.

Innerhalb von nur drei Tagen wurde ja nicht nur das

Sofortprogramm auf den Weg gebracht, sondern es wurde dafür gesorgt, dass schon am Freitag oder Samstag mit der Auszahlung der Gelder an die Betroffenen begonnen werden konnte. Für Bayern selber bedeutet das eine Gesamtsumme von 21 Millionen € die den 1,8 Millionen Betroffenen zugute kommen wird.

Bislang ist dieses wirksame Vorgehen in Sachen Krisenmanagement des Bundes einzigartig in unserer deutschen Geschichte. Wenn ich da an das Hochwasser im Jahr 1999 denke, was in seiner Gesamtheit bei weitem nicht die diesjährigen Ausmaße hat, aber für den einzelnen Geschädigten gleichwohl furchtbar war, muß ich mich doch wundern. Bis heute sind Zahlungen des Freistaates Bayern nicht erfolgt oder ganz ausgeblieben. Das mag den Finanzen der Landesregierung weiterhelfen und damit dem Ansehen des Ministerpräsidenten, ist aber für die Menschen und deren Notlage völlig indiskutabel und unfair.

Wenn der Schrecken dann demnächst nachgelassen hat, dann überlegt man sich gerade als Politikerin , wie solche Katastrophen zukünftig verhindert werden können.

Ich sage Ihnen ganz offen und ehrlich, dass dieses nur möglich ist, wenn wir alle in Sachen Umwelt- und Naturschutz noch mehr und konsequenter umdenken als bisher.

Es kann nicht angehen, dass Flüsse und Bäche immer weiter begradigt und schiffbar gemacht werden. Irgendwann holt sich das Wasser sein ursprüngliches Gebiet zurück.

Die SPD hat gerade bei der Donau noch vor kurzem gegen einen weiteren Ausbau gestimmt. Man kann nicht immer nur auf die Interessen der Wirtschaft und der Industrie eingehen, wenn dieses auf Kosten der Umwelt passiert. Was jetzt in Bayern, Sachsen und Sachsen-Anhalt zerstört wurde, wird durch ein noch so großes Wirtschaftswachstum nicht aufgefangen.

Angesichts der Bilder der letzten Tage werden zukünftig hoffentlich noch mehr Menschen aktiv mithelfen, dass Naturschutz und Klimaschutz nicht nur ein Übel, sondern eine dringende Notwendigkeit darstellt. Auch wenn unsere Heimatregion jetzt verschont wurde, müssen auch wir das unsere dazu beitragen, dass die Natur und Umwelt zu ihrem Recht kommt.

Mit der Verabschiedung einer nationalen Nachhaltigkeitsstrategie, die zum ersten Mal ein geschlossenes ressortübergreifendes Konzept für eine ökonomisch und sozial gestaltete Politik formuliert, die die ökologischen Grenzen des Wachstums anerkennt, haben wir einen ersten Schritt in die richtige Richtung gemacht.

Selbstverständlich ist die Sorge für die Umwelt auch mit persönlichen Opfern verbunden. Liebegewonnene Gewohnheiten wie das gedankenlose Wegwerfen von Abfällen, das Fahren kürzester Strecken mit dem Auto, der verschwenderische Umgang mit Heizung, Strom und Energie allgemein, sollten überdacht und geprüft werden. Das kann nur jeder einzelne leisten.

Ich bin der festen Überzeugung, dass dieses nach den Bildern der  
letzten Tage, sicherlich nicht zuviel verlangt ist.

Ich selber werde mich auch weiter bemühen, dass der  
Umweltschutz ein wichtiges Anliegen bleibt.

Deshalb gilt: „Für **Sie** in Berlin mit Herz und Verstand!“

Mit herzlichen Grüßen

Ihre Susanne Kastner